

# Glas und gelochtes Blech

Fassadenvarianten für Sporthallenneubau vorgestellt



Vor Ort ließen sich die Mitglieder des Bauausschusses die Entwürfe für die neue Sporthalle von Architekt Franz Jechnerer (mit Plan) erläutern. Foto: Berger

**BURGBERNHEIM (cs) – Die Fassadengestaltung der künftigen Sporthalle wird den Burgbernhaimer Stadtratsmitgliedern noch einiges Kopfzerbrechen bereiten. Dies wurde in der Sitzung des Bauausschusses deutlich, in der Architekt Franz Jechnerer verschiedener Ansichten präsentierte. Mit der Abwägung zwischen den Varianten Holz, Eternit und Blech können sich die Entscheidungsträger jedoch noch etwas Zeit lassen, vordringlicher waren bei dem der Sitzung vorgeschalteten Ortstermin unter anderem der exakte Verlauf der vorgeschriebenen Rampe und die Platzierung einer Unterstellmöglichkeit für diverse Gerätschaften des Hausmeisters.**

Auch die geplante Sporthalle selbst wurde vor Ort noch zwei Meter nach Süden „verrutscht“, um sich im Anfahrtsbereich mehr Raum zu verschaffen. Deutlich wurde dabei, dass den Planern zur wirklich freien Gestaltung schlichtweg der Platz fehlt, ist der Standort der Halle doch durch Schulgebäude, Schulstraße und die Lage des Hartplatzes mehr oder weniger vorgegeben. Da voraussichtlich Mitte Oktober noch das mittlerweile zugesagte Mini-Spielfeld im südlichen Bereich angelegt werden soll und für die wegfallende Weitsprunganlage ein neuer Standort gefunden werden muss, gilt es weitere Vorgaben zu berücksichtigen. Was eine kleine Gerätehalle angeht, wurde das Architekturbüro beauftragt, bis zur Stadtratsitzung am morgigen Donnerstag Pläne für zwei Alternativstandorte auszuarbeiten. Dann werden dem Stadtrat außerdem die in den Bauausschusssitzungen gefassten Beschlüsse vorgelegt und erläutert.

## Platz für Rollstuhlfahrer

In Kleinigkeiten verändert hat das Architekturbüro den Grundriss im Untergeschoss der neuen Halle, um den Bereich der Haustechnik leichter zugänglich zu machen. Auch wurden zu Gunsten eines großzügigeren Foyers einige Sitzplätze gestrichen, was eine (unwesentliche) Reduzierung auf 192 Plätze zur Folge hat. Verbunden ist dies aber mit dem Vorteil, Rollstuhlfahrern an zentraler Position den Blick auf die Sportflächen zu ermöglichen.

Kein Widerspruch erhob sich gegen den Vorschlag Jechnerers, eine Simulation des zu erwartenden Lichteinfalls und der Tageslichtmenge für rund 1500 Euro in Auftrag zu geben. Der Architekt sprach von „gut angelegtem Geld“, das unter dem Strich sogar zur Energieeinsparung beitragen könnte.

Eine wichtige Hilfe könnte diese Simulation bei der Entscheidung zur Gestaltung der Fassade sein. Denn neben unterschiedlichen Materialien stellte Jechnerer auch verschiedene der vorgesehenen Verglasungen vor. Zum einen präsentierte er die Möglichkeit einer komplett verglasten Ostfassade und einer partiellen Verglasung der Westfassade bis auf die Höhe von gut fünf Metern. Alternativ kann er sich die Verglasung nur bis zu einer Höhe von gut drei Metern vorstellen. Während der Planer klar die erste Alternative bevorzugte – sie würde Mehrkosten zwischen 30000 und 35000 Euro verursachen – um unabhängig von der Optik das Tageslicht besser auszunutzen, regte sich gegen diese Variante Widerstand. Werner Staudinger (Freie Bürger) etwa machte ebenfalls optische Gründe geltend, die nach seiner Ansicht gegen eine vollständig verglaste Ostfassade sprechen. Nur: Für diesen Fall wollte der Architekt „nicht abschätzen“, ob dann das Tageslicht bei „normaler Wetterlage“ ausreichen wird, um in der Halle ohne Kunstlicht auszukommen.

## Lamellen als Sonnenschutz

Auf allgemeine Zustimmung stieß dagegen das Vorhaben, mit fest installierten Lamellen einer allzu intensiven Sonneneinstrahlung in die Halle entgegenzuwirken. Nicht ganz ohne Aufwand ist der Wunsch, zumindest einen der drei Hallenteile akustisch abtrennen zu können, zu verwirklichen. Hier wartet Jechnerer auf das bereits in Auftrag gegebene Gutachten. Als Vorteil dürfte sich erweisen, dass eine endgültige Entscheidung zur Fassadengestaltung zur Eingabe der Baupläne nicht notwendig ist. So wurde in der Ausschusssitzung die Möglichkeit in Erwägung gezogen, eine weitere Besichtigungsfahrt zu verschiedenen Sporthallen zu unternehmen.

Zu Jechnerers Fassaden-Favoriten zählen wahlweise eine im dunklen Anthrazit gehaltene Eternitfront, oder aber eine Verkleidung mit Lochblech, die eine „ganz lebhaft“ Optik zulasse. Beinahe erwartungsgemäß schneidet im Preisvergleich eine Holzfassade am günstigsten ab. Die Mehrkosten für Eternit bezifferte der Architekt im Vergleich mit rund 30 Euro pro Quadratmeter. „Es gehört schon Mut dazu“, konnte er sich bei einer Entscheidung für eine Blechfassade für die gelochte Variante begeistern, die durch eine hinterlegte, bemalte Folie zahllose Gestaltungsmöglichkeiten bietet.